

# Von Salem in die weite Welt

Im Internat bekam Altschülerin Katharina Nickoleit das Rüstzeug für ihr Berufsleben mit



Umringt von Menschen aus aller Welt: Das ist die Arbeit von Katharina Nickoleit, hier in Indien. Sie ist regelmäßig in Lateinamerika, Afrika und Asien unterwegs. Bild: Christian Nusch

Wäre es 1989 in Salem um gute Schulleistungen gegangen, dann wäre ich erst gar nicht aufgenommen worden. Ich war bis dahin in eine Waldorfschule gegangen: der Begriff „Koordinatensystem“ war auch in der 8. Klasse noch nicht gefallen, und mein Lateinlehrer hatte uns Gedichte auswendig lernen lassen. Doch Botho Petersen wollte mich haben, so unbedingt, wie ich nach Salem wollte. Ich hatte mich um ein Stipendium beworben, ohne dass meine Eltern davon die geringste Ahnung hatten, und als ich ihm das sagte, gab er mir noch am Telefon eine Zusage. Ich könne ja die 9. Klasse im Zweifel wiederholen. Dass das nicht nötig wurde, ist vor allem Dietmar Koepsell zu verdanken, der mich mit großem persönlichem Einsatz in Latein auf den Klassenstand brachte.

Eine sonderlich gute Schülerin wurde ich trotzdem nicht. Unterricht, Hausaufgaben – angesichts all der unzähligen Möglichkeiten, die sich in Salem auftaten, spielte Schule für mich eine eher untergeordnete Rolle. Da gab es eine Theater-AG. Ein Fotolabor. Ein Gästehelfer-Amt. Ein Salemerwochenendkomitee. Austauschschulen in England und Frankreich. Model United Nations. Und noch so vieles mehr. Wenn mir eines in Salem fehlte, dann war es ausreichend Zeit, um all die vielen Dinge tun zu können, die angeboten wurden. Und das, obwohl wir damals noch G9 hatten. Latein hätte ich überall lernen können, doch die Erfahrung, mit 17 Jahren ein Projekt wie die Schulchronik zu stemmen, die konnte ich nur in Salem machen. Mit einem 15-köpfigen Team 200 Seiten zu koordinieren, Texte in Auftrag zu geben und selbst zu schreiben, Material- und Druckkosten zu kalkulieren und Sponsoren einzuwerben – das schien mir deutlich wichtiger als auf einen Einserschnitt zu kommen. Ich werde nie vergessen, wie stolz ich war, als der „Spiegel“ (!)

eine ganzseitige Werbung zusagte. Oder dieses großartige Gefühl, nach einem Jahr Einsatz endlich die fertige Chronik in den Händen zu halten. Bei der Arbeit daran habe ich all das gelernt, was ich heute brauche. Und ich habe gelernt, auch dann noch durchhalten, wenn man das Gefühl hat, dass das Vorhaben nicht zu schaffen ist. Wenn ich heute an einem neuen Buch arbeite oder bei einem Dreh in einem Slum nichts so läuft wie geplant, muss ich oft daran denken. Und ich habe, lieber Walter Schmidt, bei den Recherchen über Solarenergie in Indien oder den Panamakanal bemerkt, dass selbst der Physikunterricht nicht vergebens war.

Für mich hat Salem immer ausgemacht, dass es seine Schüler vor Herausforderungen stellt, sie bis an ihre Grenzen gehen und dabei trotzdem nicht alleine lässt. Und ihnen dadurch zu Erfolgserlebnissen und Erfahrungen verhilft, die sie ein Leben lang begleiten. So war es jedenfalls bei mir. Dafür möchte ich Danke sagen.

Katharina Nickoleit, Abiturientin 1994

## Zur Person

Katharina Nickoleit, Jahrgang 1974, studierte Jura und im Anschluss Journalismus. Seit 2003 arbeitet sie als freie Journalistin und Produzentin. Für ihre Features für den WDR und das Deutschlandradio wurde sie mit den Medienpreisen der Deutschen Kindernothilfe und der Deutschen Umwelthilfe ausgezeichnet und war außerdem für den Ulrich-Wickert-Medienpreis nominiert.